

Probelauf am Starnberger See

Die Münchner Kammerphilharmonie Dacapo beginnt ihre Konzerttournee in Seeshaupt. Die „Matinée der Romantiker“ des Streichorchesters unter der Leitung von Franz Schottky wird begleitet von dem Solisten Thomas Albertus Irnberger. Zu hören sind betörend schöne Melodien

VON REINHARD PALMER

Seeshaupt – Seit etwa 15 Jahren beehrt die Münchner Kammerphilharmonie Dacapo schon die Seeresidenz Alte Post in Seeshaupt. Für das Streichorchester offenbar eine gute Möglichkeit, vor den großen Stationen der alljährlichen Tour, die in diesem Jahr beim Wiener Musikverein enden soll, fern großer Feuilletons unverkrampft einen Probelauf durchzuführen. Wenn auch nur vor einem zahlenmäßig bescheidenen Publikum.

Gründungsdirigent Franz Schottky hielt sich am Pult zurück, vertraute aufs Einstudierte, tarierte allenfalls mit sparsamen Gesten nach, etwa wenn eine Rücknahme nicht weit genug reichte. Aber das Orchester ging gut vorbereitet auf die Tour, sicher in der interpretatorischen Formung. Aus Platznot auf der Bühne, auf die eben kein Flügel mehr passte, konnte das Doppelkonzert für Violine und Klavier von Mendelssohn d-Moll nicht realisiert werden. So blieb Pianistin Barbara Moser zu Hause und musste am Sonntag gleich im Herkulesaal in den Ernstlauf einsteigen.

Eröffnet wird das Konzert mit einer Serenade mit einer Serenade von Robert Volkmann

Der mittlerweile in den größten Konzertsälen der Welt beheimatete Salzburger Geiger Thomas Albertus Irnberger blieb mit dem Violinkonzert d-Moll Mendelssohns dem Programm erhalten. Ein Werk, das der Komponist im Alter von 13 Jahren schrieb, als er noch mit seinen Vorbildern wetteiferte. Bachs Patenschaft ist darin auch unverkennbar. Bisweilen hatte Irnberger mit virtuosen Girlanden in die Saiten zu greifen, während das Orchester mit Atmosphäre und harmonischer Einbindung in ruhiger Diktion bedacht war. Nur eine gewisse Heterogenität zwischen Orchester und Solovioline zeugte noch von geringer Erfahrung des jungen Mendelssohns. Dieses kleine Defizit machte er aber mit romantisch schwärmender Melodik wieder wett. Irnberger bekam schon im Kopfsatz die Gelegenheit, mit einer süßlichen Melodie das sonstige rasante Wirbeln zu kontrastieren. Im Andante sollte sich die geschmeidige Lyrik mit betörendem Klangzauber nochmals steigern. Die Dramaturgie Mendelssohns setzte klar auf Kontrasteffekte, so auch mit dem Schlussrondo im Gavotte-Rhythmus und einem er-

neut bravourösen Solisten, der auch mit einer Zugabe in die Tournee startete: Die Beethoven-Romanze F-Dur erklang vollmundig mit dramatisierenden Zwischenspielen und empfindsamem Solopart.

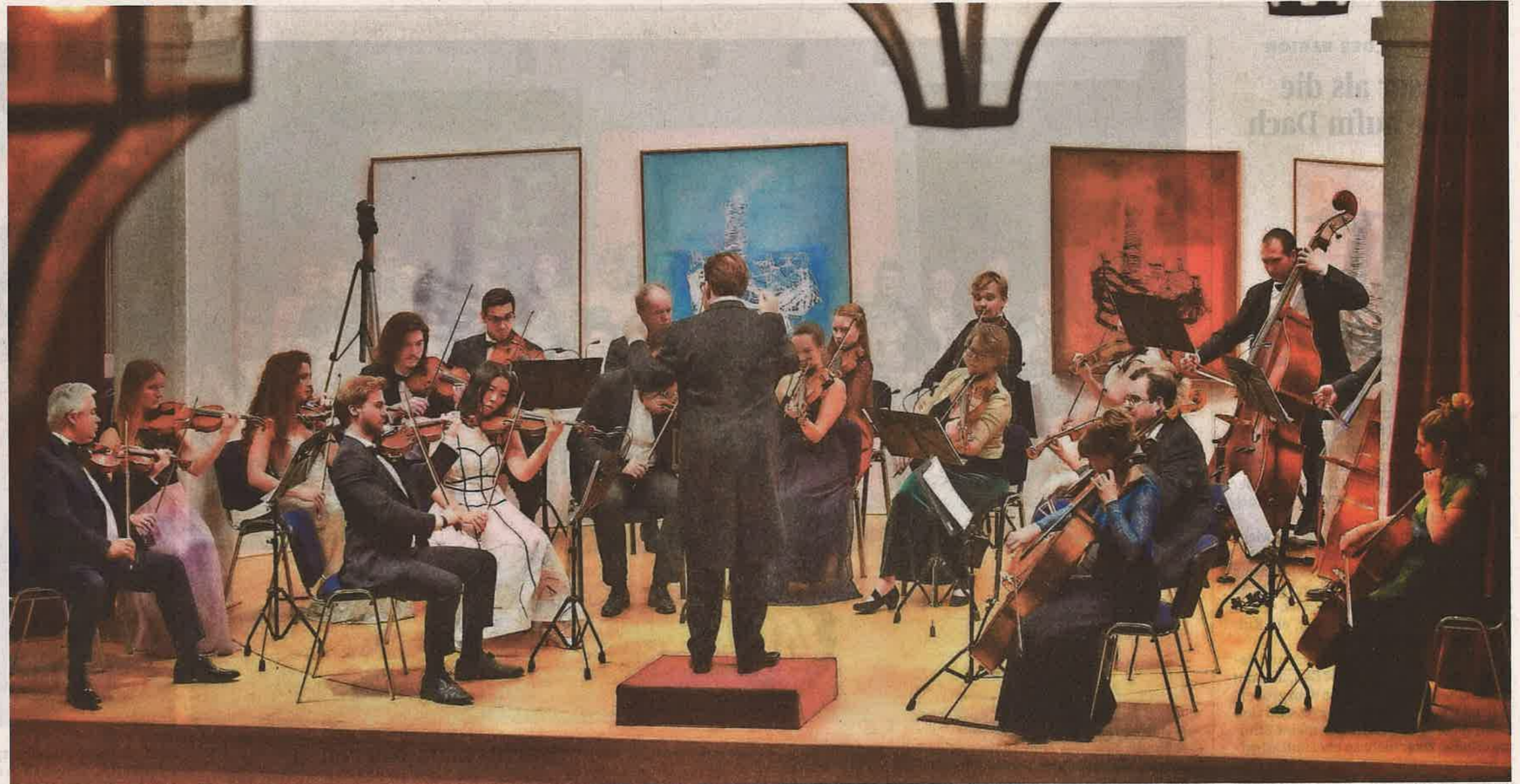
Das sollten aber nicht die einzigen solistischen Einlagen im Programm bleiben, denn Carl Reinecke steuerte mit einer Cavatine in der Serenade g-Moll op. 242 einen solistischen Cellopart bei, den Stimmführerin Katharina Barany mit einem satten Ton

souverän ausspielte. Klangsön, berührend und sicher. Die Serenade hat aber auch sonst ihre Reize, und bescheinigt dem Komponisten Fähigkeiten, die er als Lehrer erfolgreich weitergab, etwa an Bruch, Grieg, Albéniz oder Janáček. Reineckes Romantik ist vor allem von betörend schönen Melodien gekennzeichnet, was er in pastoraler Atmosphäre schon in der Eingangsmarcia bewies. Melodik war vor allem aber im nostalgischen Arioso Thema,

mithilfe dramatisierender Verdichtungen plastisch durchgebildet. Feinsten musikalischen Humor gestanden die Musiker Reinecke sowohl im beschwingten Scherzo wie auch in der leichten Fughetta gioiosa zu. Letztere mit einer unbeschwerten Solopartie des fesselnd erzählenden Konzertmeisters Marius Bigelmaier. Auch das Finale besaß Witz, wobei darin vielmehr das kollektive Rubato als besondere Qualität der Interpretation herausragte.

Das Konzert hatte die Münchner Philharmonie Dacapo, die dieses Jahr ihr 20-jähriges Bestehen feiert, ihrem selbst vergebenen Auftrag entsprechend mit einem wenig bekannten Komponisten begonnen. Der aus der Nähe von Meißen stammende Romantiker und als Gewandhauskapellmeister Nachfolger Mendelssohns, Robert Volkmann (1815-1883), schuf drei Serenaden, die allesamt zu seinen schönsten Werken zählen. Die Nr. 2

F-Dur op. 63 war für das Orchester gut geeignet, sich warm zu spielen, ist doch das viersätziges Werk eine stark differenzierende Sinfonie, die sich durch alle möglichen rhetorischen Feinheiten bewegt und eine reiche Palette der Charakterisierung an die Hand gibt. Bisweilen standen allerdings die spieltechnischen Feinheiten allzu sehr im Vordergrund, sodass die Musik sich etwas sperrig entwickelte und blass ausfiel, wenn auch dennoch gut unterhielt.



Gut vorbereitet geht die Münchner Kammerphilharmonie Dacapo unter der Leitung von Franz Schottky ins Tourneejahr. In Seeshaupt fehlten nur der Flügel und Pianistin Barbara Moser – aus Platzgründen auf der Bühne.

FOTO: GEORGINE TREYBAL